

O Tannenbaum!

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TANNENBAUM
 TANNENBAUM
 TANNENBAUM
 TANNENBAUM
 TANNENBAUM
 TANNENBAUM
 TANNENBAUM
 !

Wir stecken wieder einmal mitten drin. Wo wir gehen und stehen, leuchten uns die ebenso merkantilistisch wie elektrisch illuminierten Weihnachtsbäume, Tausend-Watt-Bethlehem-Sterne, Glühbirnen-Girlanden ... der ganze verkaufsfördernde Rummel, der uns allen längst zum Hals heraus hängt. Es ist populär und trägt dem Journalisten zustimmendes Kopfnicken grimmig blickender Zeitgenossen ein, wenn er über den Weihnachtsrummel herzieht, was überhaupt zu ziehen ist, und wenn er in den letzten Abschnitt seiner Philippika gar den «Stern, dem sie folgten», die Weisen aus dem Morgenland, und der sie ans Ziel «führte», hineinleuchten läßt – dann hat er die ganze Leserschaft im Sack: Jeder glaubt, der Schreiber meine seinen eigenen Stern, dem er folgt, sei es nun der neutestamentliche Stern oder der, welcher in eine bessere soziale Zukunft leuchtet oder ... oder ... «Stern» kommt immer an; weil jeder seinen Stern für den Stern hält.

Was ist mir selber vom Weihnachtsrummel meiner Jugendzeit geblieben? – Kein Zweifel: den gab's damals schon, wenn auch noch in bescheidenerem Maßstab, sagt die Generation meiner Eltern. Darf ich ein wenig in der Kiste der Erinnerung kramen?

Ich sehe mich im Gedränge der winterlichen Kantonshauptstadt, mit dem Kopf in Höhe dichtgedrängter bedrohlicher Erwachsenenbäuche. Drehorgelmusik, erleuchtete

Stände: ein Markt. Ein Scherenschnittkünstler, der mein Konterfei in Schwarz festhält; Kostenpunkt 1 Franken. Mich erkenne ich zwar nicht – «Erkenne dich selbst!» ist eine der härtesten Forderungen, nicht nur an einen Knirps – aber die Zipfelkappe ist unverkennbar. Also ist der Scherenschnittler ein Künstler. Gebührende Hochachtung!

Aber nicht der Markt war das Eindrücklichste; nein, das war der Lichthof des Warenhauses. Spielt mir das Erinnerungsbild eines riesigen Märchenpilzes einen Streich, oder hieß das weihnachtliche Paradies «zum Pilz»? Da stand eine riesige Tanne im Lichthof, die ihre Spitze im zweiten Stockwerk hatte – größer als der Tannenbaum an der Sonntagsschulweihnacht, der doch auch ein bestauntes Wunder war. Aber dieser Christbaum ... ich mußte immer wieder leer schlucken, weil mich ob des Anblicks das Heulen ankam; so viel Glück ist kaum zu ertragen. Ungeduldige Eltern und Geschwister zogen den träumenden Kleinsten weiter, weiter ... Aber zum Glück kam man immer wieder in den Blickbereich des Christbaums. Und die Dekoration an den Balustraden der ringsum gehenden Stockwerke ... und die an feinen Fäden in der überheizten Luft sich drehenden goldenen Engelein ... Nicht einmal Mohrenkopf und Crèmeschnitte beim Frauenverein vermochten mich sogleich auf den prosaischen Erdboden herunter zu holen.

Ich kann mich nicht erinnern, in späteren Jahren jemals wieder solche brennende Erwartung, solche Wonne von den Zehen bis zu den Haarwurzeln ganz körperlich, als durch die Adern strömendes Glücksgefühl verspürt zu haben wie damals. Davor verblassen alle andern «Höhepunkte des Lebens».

*

Kitsch? Ja. Merkantilismus? Berechnung? Ja. Profanierung der

ARBEITS-PAUSE
 KAFFEE-PAUSE



70.197.1.14

Geburt des Erlösers? Meinetwegen; ich fühle mich da nicht kompetent genug; mir erschien in späteren Jahren manches, was sehr fromme Leute im Namen Jesu Christi taten, erheblich profaner – Christus muß seinen Namen wirklich nicht nur für Weihnachtsreklame hergeben. Und wenn er wirklich, wie verheißen, keinen ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbraucht hat, dann wird das ein Monsterprozess werden, in dem – man verzeihe mir die ketzerische Anmerkung – wohl einer, dem ab und zu ein «Gopf...!» entfuhr, keineswegs der größte Frevler am Namen des Herrn sein dürfte.

Bevor wir ein populäres generelles Verdammungsurteil gegen den ganzen – zugegeben: immer stärker überbordenden – Weihnachtsrummel der Dekorateure, Werbeleute und Geschäftsinhaber im Brustton des empörten Gerechten von uns geben, von Sakrileg reden ...

Also, da meine ich, wir sollten doch im Weihnachtsrummel auch die träumenden Augen jener Knirpse sehen, deren Köpfchen sich in Höhe unserer dichtgedrängten Wohlstands bäuche befinden und die von ungeduldigen Erzeugern am Händchen weggeschleppt werden müssen aus dem Traumland aus Talmi und Glaswolle – vulgo Engelhaar.



Die jungen Männer

Die Mode die dieselben tragen
 Stellt mich vor mannigfache Fragen,
 Ich nenne aber nur die eine
 Und diese anbetrifft die Beine.

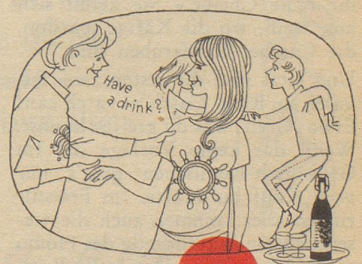
Wer nimmt ein heutiges Jünglingsbein
 In einem engen Hosenpaar
 Nach oberflächlichem Augenschein
 Nicht ohne leisen Schauer wahr?!

Elsa von Grindelstein

Genügt es nicht, daß wir dem Weihnachtsrummel ausweichen, wenn er an unseren Nerven zerrt? Geschenke lassen sich ohne weiteres schon im November einkaufen, und man kann sie auch nach Katalogen ins Haus kommen lassen. Wir widersprechen uns selber, wenn wir den Rummel in Grund und Boden verdammen, ihn aber mit schöner Regelmäßigkeit alljährlich durch unsere persönliche Anwesenheit noch vergrößern.

Seien wir doch ehrlich: Auch der größte Kitsch kann für Knirpse eine seelische Bereicherung sein, deren sie sich als alte Esel noch mit einigem Sentiment erinnern werden. Zweibeiniger Beweis dafür ist:

AbisZ



Quell der Lebensfreude: RESANO Traubensaft!

BRÄUEREI USTER